

Ernst Topitsch (Hg)
Logik der Sozialwissenschaften
Köln-Berlin 1967

Paul Lazarsfeld: Wissenschaftslogik und empirische Sozialforschung

Seite 40:

- Der Wissenschaftler erklärt bei einer Sonnenfinsternis nur entscheidende Merkmale und nicht irrelevante Details. (Carl Hempel)

Seite 41:

- Der Forscher möchte zu einer Ordnung gelangen, die ursprünglich nicht existiert hat, sondern eine *intendierte* Klassifikation darstellt.

Viktor Kraft: Geschichtsforschung als strenge Wissenschaft

Seite 78:

- Eine Wahrnehmungsaussage besteht gewöhnlich bereits in einer *Interpretation* des sinnlich Gegebenen.
 - Was man "induktive Schlüsse" genannt hat, gibt es nicht. Sie sind logisch unmöglich.
-

Gustav Bergmann: Sinn und Unsinn des logischen Operationalismus

Seite 105:

- ... jener pseudowissenschaftliche Subjektivismus, der uns glauben machen will, daß wir irgendwie durch unsere Gedanken und Handlungen etwas schaffen oder bestimmen, was ansich eine unbestimmte Situation ist. Ich jedenfalls befinde mich in einer Welt, die durchaus bestimmt, keineswegs von mir geschaffen und leider oft genug keineswegs nach meinem Geschmack ist.

Seite 111:

- Der Sinn einer Aussage liegt in der Methode ihrer Verifikation.
(Wittgenstein)

- Operationalismus:

- [Bridgman](#): Im Allgemeinen meinen wir mit einem Begriff nichts weiter als eine Klasse von Operationen; der Begriff ist bedeutungsgleich mit der entsprechenden Klasse von Operationen.
- [Bergmann](#): Das Verlockende daran war wahrscheinlich die Ersetzung von etwas verdächtig Abstraktem, nämlich *Sinn*, durch etwas angenehm konkretes, nämlich Operationen.

Karl Popper: Prognose und Prophetie in den Sozialwissenschaften

Seite 114:

- Popper ist Rationalist, womit er ausdrücken will, daß er an Diskussion und Argument glaubt.

Seite 122:

- "Sinn" und "Bedeutung" - umstrittene Begriffe.

Seite 123:

- Der wichtigste Aspekt des sozialen Lebens: daß wir nicht so sehr gute Menschen als vielmehr gute Institutionen brauchen.

Seite 141:

- Wittgensteins Entdeckung des tautologischen Charakters logischer Aussagen.

Hans Albert: Wertfreiheit als methodisches Prinzip

Seite 203:

- Während der Naturalismus methodologische Regeln als natürliche Fakten mißverstehet und sie dadurch dogmatisiert, glaubt der Irrationalismus nicht an die Möglichkeit einer sachlichen Begründung methodologischer Entscheidungen.

Moritz Schlick: Über den Begriff der Ganzheit

Seite 221:

- Der ganze Leib des Lebewesens, jedes Organ daran, jede Zelle, jeder Zellkern, jedes Gen kann als Ganzheit betrachtet werden, weil es eine *Invariante* darstellt.
-

Karl R. Popper: Was ist Dialektik?

Seite 266:

- Ohne Kritik gäbe es keinen Fortschritt.
- Gesetz des Widerspruchs: Zwei gegensätzliche Aussagen können niemals beide zugleich wahr sein.

Seite 267:

- Die Kritik und damit jeder Fortschritt des Denkens müßte zum Stillstand kommen, wenn wir bereit wären, Widersprüche zu dulden.

Seite 275:

- Die kartesianische Ansicht besteht darin, daß wir die erklärenden Theorien der Wissenschaften ohne jedweden Rückgriff auf die Erfahrung allein mit Hilfe unserer Vernunft konstruieren können.
-

Jürgen Habermas: Analytische Wissenschaftstheorie und Dialektik

Seite 292:

- Wir wissen grundsätzlich nichts von einer ontologischen Entsprechung zwischen wissenschaftlichen Kategorien und Strukturen der Wirklichkeit.
- Ein faktisches Zusammenstimmen der abgeleiteten Gesetzeshypothesen mit empirischen Gleichförmigkeiten ist prinzipiell zufällig.

Seite 295:

- Wenn wir uns einer Theorie zur Vorhersage eines Ereignisses bedienen, dann heißt das, daß wir dieses Ereignis "erklären" können. Bedingte Prognose und kausale Erklärung sind verschiedene Ausdrücke für die gleiche

Leistung der theoretischen Wissenschaften.

Seite 298:

- Eine analytisch-empirische Soziologie kann als Hilfswissenschaft für rationale Verwaltung beansprucht werden.
- Der gesellschaftliche Zusammenhang, in dem wir sozialtechnisch eingreifen, hält sich streng in der Dimension eines vom Sollen getrennten Seins, wie umgekehrt der Gesichtspunkt unserer Interpretation und der Entwurf der Praxis in der Dimension eines vom Sein getrennten Sollens.

Seite 299:

- strikte Unterscheidung von Tatsachen und Entschlüssen

Seite 300:

- das im Wissenschaftsbetrieb institutionalisierte Verstandesdenken

Seite 302:

- Genaugenommen können theoretische Sätze nicht durch eine wie immer objektivierte Erfahrung unmittelbar geprüft werden, sondern wiederum nur durch andere Sätze. Erlebnisse oder Wahrnehmungen sind aber keine Sätze, sie können allenfalls in Beobachtungssätzen ausgedrückt werden. Solche Protokollsätze hat man darum als die Grundlage betrachtet, auf der die Entscheidung über die Triftigkeit von Hypothesen getroffen werden kann. Gerade Popper hat gegen diese Auffassung Carnaps und Neuraths eingewandt, daß die Unklarheit im Verhältnis von Theorie und Erfahrung damit nur verschoben ist und in dem ebenso problematischen Verhältnis der Protokollsätze zu den protokollierten Erlebnissen wiederkehrt. Wenn wir uns nämlich auf die historisch überholte Voraussetzung des alten Sensualismus, daß uns elementare Sinnesdaten intuitiv und unvermittelt evident gegeben sind, nicht verlassen, gibt auch die protokollierte sinnliche Gewißheit keine logisch befriedigende Basis für die Triftigkeit erfahrungswissenschaftlicher Theorien.
- Poppers Theorie der Falsifikation: Popper führt den Nachweis, daß Gesetzhypothesen überhaupt nicht verifiziert werden können. Diese Hypothesen haben die Gestalt unbeschränkter Allsätze mit einer unbegrenzten Zahl prinzipiell möglicher Anwendungsfälle, während ja die Reihe der Beobachtungen, mit deren Hilfe wir jeweils an *e i n e m* Fall die

Hypothese überprüfen, ebenso prinzipiell endlich ist. Ein induktiver Beweis ist daher unmöglich. Gesetzshypothesen lassen sich allenfalls indirekt dadurch bestätigen, daß sie möglichst vielen Versuchen der Falsifikation standhalten. Scheitern kann eine Theorie an singulären Existenzbehauptungen, die der in eine negative Voraussage umformulierten Gesetzshypothese widersprechen. Solchen Basissätzen, die ein Beobachtungsergebnis ausdrücken, kann indessen eine intersubjektive Anerkennung nicht erzwungen werden. Sie selbst sind nämlich einer Verifikation ebensowenig zugänglich wie die Gesetzshypothesen, zu deren empirischer Prüfung sie dienen sollen - und zwar aus analogen Gründen. In jedem Basissatz werden unvermeidlich universelle Ausdrücke verwendet, die im Hinblick auf Verifikation den gleichen Status haben wie hypothetische Annahmen. Die schlichte Feststellung, daß hier ein Glas Wasser steht, könnte durch keine endliche Reihe von Beobachtungen bewiesen werden, weil der Sinn solcher allgemeinen Ausdrücke wie "Glas" oder "Wasser" aus Annahmen über ein gesetzmäßiges Verhalten von Körpern besteht. Auch Basissätze überschreiten jede mögliche Erfahrung, weil ihre Ausdrücke Gesetzshypothesen unausdrücklich implizieren, die ja ihrerseits der prinzipiell unbegrenzten Zahl ihrer Anwendungsfälle wegen nicht verifiziert werden können. Popper erläutert diese These mit dem Hinweis, daß alle universellen Ausdrücke entweder Dispositionsbegriffe sind oder doch darauf zurückgeführt werden können. Noch in den elementaren Ausdrücken der schlichtesten Protokollsätze entdecken wir die implizierten Annahmen über ein gesetzmäßiges Verhalten von beobachtbaren Gegenständen, sobald wir uns mögliche Prüfungsverfahren, also Testsituationen überlegen, die ausreichen würden, im Zweifelsfall die Bedeutung der verwendeten universellen Ausdrücke zu klären.

[Erwin K. Scheuch / Dietrich Büschemeyer: Soziologie und Statistik](#)

Seite 347:

- Die beobachtbaren Fakten spielen die entscheidende Rolle bei der Überprüfung von Hypothesen. Diese aber leiten sich logisch - nicht ihrer psychologischen Genese nach - aus der Theorie ab, das heißt aus einem System von Sätzen, deren eine Gruppe die voneinander unabhängigen Axiome umfaßt, aus denen sich die Sätze der anderen Gruppe nach

festgelegten Regeln deduzieren lassen.

Seite 49:

- Die Frage, ob es Kausalität im Sinne einer durchgängigen Eigenschaft *der* Natur gibt, ist als nicht verifizierbar erkannt und in den Bereich der Metaphysik verwiesen worden.

[Hanan C. Selvin: Durkheims "Suizide" und Probleme empirischer Forschung](#)

Seite 388:

- Der Protestantismus fordert das freie Fragen und Denken und freies Fragen und Denken führt wiederum zu höheren Selbstmordraten.

[Hans Albert: Modell-Platonismus](#)

Seite 408:

- Sicherheit ist im Bereich der Aussagen bestenfalls auf Kosten des Informationsgehalts zu erlangen, denn nur eine absolut leere und damit uninformative Aussage kann maximale logische Wahrscheinlichkeit erreichen.

Seite 417:

- Eine weitere Möglichkeit der Immunisierung besteht darin, daß man den Anwendungsbereich der konstruierten Modelle einfach offenläßt, so daß eine Widerlegung durch konträre Fälle gar nicht in Frage kommt.

Seite 425:

- ein nicht deskriptiver, sondern präskriptiver (z. B. normsetzender, wertender) Realitätsbezug

Seite 426:

- der Autonomieanspruch des ökonomischen Denkens vor allem in der Neoklassik
- Die Methodologie der empirischen Wissenschaften befaßt sich vor allem

mit dem Problem der Bewährung.

Seite 428:

- Wahlhandlungstheorie *versus* Nutzentheorie

Hans L. Zetterberg: *Angewandte Sozialforschung in der Praxis*

Seite 491:

- Angewandte Wissenschaft muß ihre Ergebnisse immer in der Sprache des Auftraggebers präsentieren (Umgangssprache).

Theodor W. Adorno: *Soziologie und empirische Forschung*

Seite 512:

- Theorie muß die Begriffe, die sie gleichsam von außen mitbringt, umsetzen in jene, welche die Sache von sich selber hat, in das, was die Sache von sich aus sein möchte und es konfrontieren mit dem, was sie ist.

Seite 519:

- Unwahr wird der isolierte Social Research, sobald er die Totalität, weil sie seinen Methoden prinzipiell entgleitet, als ein gewissermaßen metaphysisches Vorurteil ausmerzen möchte. Die Wissenschaft wird dann auf das bloße Phänomen vereidigt. Indem man die Frage nach dem Wesen als Illusion, als ein mit der Methode nicht Einzulösendes tabuiert, sind die Wesenszusammenhänge - das, worauf es in der Gesellschaft eigentlich ankommt - a priori vor der Erkenntnis geschützt. Müßig zu fragen, ob diese Wesenszusammenhänge "wirklich" sind oder bloß begriffliche Gebilde. Den Vorwurf des Idealismus hat nicht zu fürchten, wer immer Begriffliches der gesellschaftlichen Realität zurechnet. Gemeint ist nicht sowohl die konstitutive Begrifflichkeit des erkennenden Subjekts als eine in der Sache selbst waltende: auch in der Lehre von der begrifflichen Vermitteltheit alles Seienden hat Hegel ein real Entscheidendes visiert. Das Gesetz, nach dem die Fatalität der Menschheit abrollt, ist das des Tausches. Das aber ist selber keine bloße Unmittelbarkeit, sondern begrifflich: Der Tauschakt impliziert die Reduktion der gegeneinander zu tauschenden Güter auf ein ihnen

Äquivalentes, Abstraktes, keineswegs, nach herkömmlicher Rede, Materielles. Diese vermittelnde Begrifflichkeit jedoch ist keine allgemeine Formulierung durchschnittlicher Erwartungen, keine abkürzende Zutat der Ordnung stiftenden Wissenschaft, sondern ihr gehorcht die Gesellschaft selbst, und sie liefert das objektiv gültige, vom Bewußtsein der einzelnen ihr unterworfenen Menschen ebenso wie von dem der Forscher unabhängige Modell allen gesellschaftlich wesentlich Geschehenden. Mag man, gegenüber der leibhaften Realität und allen handfesten Daten, dieses begriffliche Wesen Schein nennen, weil es beim Äquivalententausch mit rechten Dingen und doch nicht mit rechten Dingen zugeht: es ist doch kein Schein, zu dem organisierende Wissenschaft die Realität sublimierte, sondern dieser immanent.

Seite 520:

- Der Tauschwert, gegenüber dem Gebrauchswert ein bloß Gedachtes, herrscht über das menschliche Bedürfnis und an seiner Stelle; der Schein über die Wirklichkeit. Insofern ist die Gesellschaft der Mythos und dessen Aufklärung heute wie je geboten. Zugleich aber ist jener Schein das Allerwirklichste, die Formel, nach der die Welt verhext wurde.
- Nichts hat mehr Macht als die begriffliche Vermittlung, die den Menschen das für anderes Seiende als ein Ansich vorgaukelt und sie am Bewußtsein der Bedingungen hindert, unter denen sie leben.

Seite 521:

- Die Dinghaftigkeit als Idol des schlicht Feststellbaren.
- Die Gedanken kommen nicht angefliegen, sondern kristallisieren sich, auch wenn sie plötzlich hervortreten, in langwährenden unterirdischen Prozessen.

Seite 523:

- Die Erscheinung ist immer auch eine des Wesens, nicht nur bloßer Schein.
- Die objektive Definition des Begriffs "Arbeiter": Trennung von den Produktionsmitteln.
- Das Gegebene, die Fakten, auf welche die empirische Sozialforschung ihren Methoden nach als auf ihr Letztes stößt, sind selber kein Letztes, sondern ein Bedingtes. Sie darf daher nicht ihren Erkenntnisgrund - die Gegebenheit der Fakten, um welche ihre Methode sich müht - mit dem Realgrund verwechseln, einem Ansichsein der Fakten, ihrer Unmittelbarkeit

schlechthin, ihrem Fundamentalcharakter. (Fassadentatsachen der empirischen Sozialforschung)

Seite 524:

- Werden bloß die Fakten reproduziert, so ist eine solche Reproduktion zugleich die Verfälschung der Fakten zur Ideologie.

Literatur:

- **Hans Albert:** Macht und Zurechnung, Schmollers Jahrbuch 1955
- **ders.:** Das Werturteilsproblem im Lichte der logischen Analyse, Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft, Bd. 112, Heft 3 (1956), Seite 414f.
- **Bela Juhos:** Das Wertgeschehen und seine Erfassung, Meisenheim am Glan 1956
- **Theodor Geiger:** Vorstufen einer Soziologie des Rechts, Kopenhagen 1947
- **Theodor W. Adorno:** Zur Logik der Sozialwissenschaften, Zeitschrift für Soziologie, Bd. 14, 1962
- **Gerhard Weisser,** Zur Erkenntniskritik der Urteile über den Wert sozialer Gebilde und Prozesse, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Bd. 5, 1953/54
- **Wright C. Mills,** Kritik der soziologischen Denkweise, Neuwied 1963